nen, nur an Dich, holden Florian denkend, warf ich mein Reisepack in die Ecke und that, was die nur auf dem Papiere gnädige, sonst überall ungnädige Frau zu befehlen geruhte. Ich lauerte Samstags, Feiertags und Montags auf Erlösung aus dem Küchen-, Keller- und Stuben-Sklavenjoche, doch nirgends auch nur ein Hoffnungsstrahl. Lucinde! du bleibst hier und gehst nicht, rief u. schrie meine Gebieterin. Nun dachte ich, ist's vorbei, Neujahr kommt bald, und dann geh ich keine Secunde mehr in Condition und lebe lediglich für meinen lieben Florian. Aber ach, lieber Himmel, auch das soll vor der Hand nicht so seyn; denn gleich den ersten Tag nach dem Feste, ward ich des Morgens 6 Uhr mit einem Kartätschenfeuer von Ohrfeigen aus dem Schlummer geweckt, und es hieß nichts Geringeres, als daß ich der gnädigen Frau, die früher übrigens selbst weiter nichts als ich bin, war, zwei silberne Löffel gestohlen habe. Nun aber habe ich seit den 2 Jahren, wo mein Unglücksstern mich zu diesem Haussatan in Menschengestalt führte, niemals Silber, am allerwenigsten aber silberne Löffel, sondern nur Sonntags zinnerne, doch in der Woche jederzeit vollwichtige blecherne gesehen. Madame! sagte ich: ich weiß nicht, von welcher Familie Sie sind, doch bin ich von guter, rechtschaffener; lassen Sie mich zu meinem lieben Florian reisen, und dann werde ich, der ich nie silberne Löffel bei Ihnen sah, Ihnen deren 4 mitbringen, doch nur unter der Bedingung, daß ich in Ihrem miserablen Dienst auch keine Secunde mehr mein Leben zubringen darf. Was Florian hin, was Florian her, schrie das wüthende Weib, meine silbernen Löffel, oder Du bist auf der Stelle arretirt.

Ist mir auch recht Madame, sagte ich ruhig, nur zuerst muß die Ueberzeugung da seyn, daß die angeblich verlorenen oder gestohlenen silbernen Löffel nirgends anderswo als bei mir zu finden sind. Während dieses Getobes trat mein Vetter, der Grenadier, ins Haus und fuhr auf meine Madame so los, daß ich glaubte, er würde sie augenblicklich verschlingen. Der gnädige Herr, ein Einfaltspinsel, der sich wie ein dummer Junge von der Madame leiten und führen läßt, zu Allem Ja! Ja! mein liebes Kind sagt, und Gott im Himmel dankt, wenn dies liebe Kind oder deren Courmacher ihm nicht die Haut auf dem Leibe zu Pergament verarbeiten, trippelte auf den Vetter zu; doch dieser, ihn mit einem Finger berührend und im Respeckt haltend, ersuchte ihn, ihm blos zu erlauben, in seiner Gegenwart das Cabinet der Madame näher besichtigen zu dürfen, und wenn sich dort die Unglückslöffel nicht fänden, wollte er auf der Stelle seine Uhr verkaufen und für's gelöste Geld drei neue Löffel, doch nicht als Ersatz für zwei durch meine Schuld verlorne, sondern blos zur Beruhigung der losen Zunge jener anschaffen. Dies wurde bewilliget, und der gnädige Herr, der nie ins Cabinet zu gehen und zu kommen sich unterstehen durfte, war herzlich froh, mit dem Vetter Grenadier einrücken zu können. Aber welchen Schreck bekam der gute Mann, als er eintrat! — An der Wand hieng eine für mehr als drei Personen hinreichende, der lieben Frau nicht gehörige Garderobe, Säbel, Degen u. Pistolen, Sattel- und Zaumzeug, Jagd- und Säbeltaschen u. s. w. obendrein. Ei! ei! rief er kopfschüttelnd, das hätte ich doch nicht erwartet, und ei was! schrie der Vetter Grenadier, hier stecken im Weinglase auf dem Nachttisch die angeblich gestohlnen oder verlornen Löffel. Vetter Grenadier will diese aus dem Glase nehmen, doch „die gehören mir!" schrie ein beschnurrbarteter Mann unter der Bettdecke hervor, und wollte nach dem Vetter Grenadier greifen. Doch in demselben Augenblicke lüftete der gnädige Herr, dem endlich ein Licht aufgieng, mit seinem Stöckchen die seidene Bettdecke, um nachzusehen, wer der beschnurrbartete Bettredner sey, und fand, zu seinem großen Erstaunen, den Baron Haselnuß aus Hasenfuß. Was da sich weiter zugetragen, werd ich dir, liebes Florianchen, persönlich mittheilen. Genug, die Hauskomödien haben ihr